

Unser geliebtes Matterhorn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **19 (1962)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-554800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser geliebtes Matterhorn

Als wir vor Jahren von den Rocky Mountains herkommend, Los Angeles erreichten und uns trotz des regen Verkehrs in der Innenstadt zurechtfinden, landeten wir schliesslich im Büro einer internationalen Fluggesellschaft, wo wir uns müde in den Sesseln niederliessen. Unwillkürlich streiften unsere Blicke über die Bilder an den Wänden. Indien, Bangkok, Hongkong fesselten unser Interesse, bis uns plötzlich eine prächtige Farbaufnahme anzog, die zu unserer freudigen Überraschung die Wiedergabe unseres geliebten Matterhornes war. Ohne es zu wollen, zauberte der Anblick dieses königlichen Berges ein freudiges Lächeln auf unsere Lippen, und wir fühlten uns unwillkürlich in die heimatliche Geborgenheit zurückversetzt. Jeder naturverbundene Schweizer begrüsst in der Ferne mit besonderer Wertschätzung die heimatlichen Bilder, die von der eigenartigen Schönheit unserer Bergwelt ein beredtes Zeugnis ablegen.

Eine berechtigte Frage

«Warum reisen Sie überhaupt in der Welt herum, wenn Sie doch in einem so schönen Lande zu Hause sind?» Diese Frage klang uns oft entgegen, wenn wir Steppen- und Wüstenbewohnern die schönen Farbenbilder unserer Heimat zeigten. Es ist schön und wertvoll, andere Länder kennen zu lernen. Ihre Sitten und Gebräuche sind vielfach völlig anders von dem, was bei uns üblich ist. Die Gebundenheit religiöser und philosophischer Ansichten lassen den befreienden Wert eines grundlegenden Bibelglaubens doppelt dankbar wertschätzen. Die verschiedenen Erfahrungsgüter und Heilmethoden weiten oftmals unseren Horizont und bereichern unser Unterscheidungsvermögen, denn aus der Ferne mag manches in der Heimat anziehend erscheinen, während es an Ort und Stelle sein wahres Gesicht zu erkennen gibt. Allenthalben sieht man sich selbst immer wieder veranlasst, von den eigenen

Erfahrungen und den gesammelten geistigen Gütern an andere weiter zu geben, was sich nach dem Naturgesetz, dass Geben seliger ist als Nehmen, reichlich lohnt. Unwillkürlich zieht man in fernen Ländern Vergleiche mit den heimatlichen Verhältnissen und Möglichkeiten, wodurch sich die Wertschätzung für gewisse Vorteile, die wir unverdienter Weise in unserem kleinen Land geniessen können, vergrössert. Es gibt bestimmt auf der ganzen Erde zerstreut viele Naturschönheiten zu bewundern, was aber in unseren engen Gauen besonders auffällt, ist die reiche, mannigfaltige Abwechslung all des Schönen auf einem verhältnismässig sehr kleinen Flecklein Erde. Es steht da und schenkt sich jedem, der es liebt und als Werk aus Gottes Hand bewundert, dem Einheimischen, wie auch dem schönheitsdurstigen Geist des Fremden. Kein Wunder daher, dass wir der Wiedergabe unseres Matterhornes nicht nur in dem erwähnten Reisebüro begegneten, denn nicht allein auf amerikanischem Boden dient es manchem als liebe Erinnerung, auch in Australien, selbst im Fernen Osten, in Tokio, ja sogar in Korea überraschte uns die liebevolle Anhänglichkeit, die man unserem geliebten Schweizerberg entgegenbringt, indem man seinen Anblick täglich durch ein Bild vor Augen zu haben wünscht. Auch unsere Wiedergabe auf der Umschlagseite spricht eine beredte Sprache. Welch ein zarter Farbenzauber verrät die herbstliche Stimmung, die den geliebten Berg einmal in ganz anderem Lichte erscheinen lässt!

Licht und Schatten

Es ist tatsächlich kein Wunder, wenn die Zermatterberge mit ihrem königlichen Matterhorn den Naturfreund anlocken. Die herrlichen Wanderungen, die sich zum Teil selbst im Winter ohne Skier durchführen lassen, sind sogar für die ältere Generation ein besonderes

Vergnügen. Auch der Pflanzenfreund kommt während der warmen Jahreszeit auf seine Rechnung, denn der Reichtum an alpinen und teilweise seltenen Pflanzen reicht ihm manches dar, was sein Herz begehren mag. Doch nicht nur lieblich ist unser Berg, denn die harte Sprache, die er zum Ausdruck bringen kann, habe ich selbst schon einmal im Winter erlebt. Vom Theodulpass über den Gletscher kommend, zog ich unter dem Matterhorn vorbei. Der Wind brauste und heulte so stark, dass ich beim Abfahren mit den Stöcken nachhelfen musste, um überhaupt vorwärts zu kommen. Der Sturm riss den Schnee auf, so dass er in Fetzen und Schwaden über den Gletscher hinflieg, und als ich schliesslich die schützenden Mauern der Hütte um mich hatte, musste ich mich lange reiben und massieren, bis ich wieder ein normales Gefühl in den Gliedern verspürte. So kann sich dieser friedliche Berg in kurzer Zeit in einen förmlichen Hexenkessel verwandeln, von dem die alten Bergführer manche spannende Geschichte zu erzählen wissen.

Wieviel Eifer und Ehrgeiz haben ihn schon zu erklimmen versucht. Seit letztem Jahr ist nicht einmal mehr der harte Winter streng und abweisend genug, um seine Besteigung zu verhindern. Doch unberührt von allen menschlichen Bemühungen, sich auf seinem einsamen Gipfel Ehre einzuholen, bleibt der Berg stets derselbe. Sonnenumspielt freut uns seine klare, ungetrübte Sicht. Legt sich als Schleier ein Wölklein um ihn, auch das ist uns bekannt und vertraut, und wenn er sich ganz in Nebel verhüllt, freuen wir uns, ihn in seiner Eigenart bald wieder begrüßen zu können, denn allzulange verbirgt er sich nicht. Immer wieder sagt uns sein Anblick: «Ich bin einer von den vielen, die das Land verschönern. Nicht menschliches Verdienst ist es, dass wir hier stehen. Jeden, der unser Liebreiz und unsere Schönheit wertschätzt, erfreuen wir gerne, ob bloss im Bilde oder in Wirklichkeit.» So erzählt uns einer der schönsten Berge, unser geliebtes Matterhorn.

Die Niere

Wollten wir unseren Körper mit einer modernen chemischen Fabrik vergleichen, dann würde die Klimaanlage, die zugleich die giftigen Abgase heraus zu arbeiten hat, mit der Wirksamkeit unserer Lunge übereinstimmen. Wenn in einer Fabrik die Einrichtung, die die Luft von giftigen Gasen reinigen soll, längere Zeit aussetzt, dann können die Arbeiter an Gasvergiftung zugrunde gehen. Genau so tragisch kann es sich auswirken, wenn die Lunge in ihrer Funktion aussetzt. Auch die giftigen, festen Abfallprodukte müssen weggeschafft werden, wenn die Gesundheit und die Weiterexistenz der Arbeiter nicht in Frage gestellt werden soll. Diese Aufgabe besorgt zum Teil die Leber, vor allem aber auch die Niere. Wenn diese nur zwei Tage aussetzen würde, so dass die Nierengifte nicht ausgeschieden werden könnten,

dann würde als Folge eine Uraemie entstehen, also eine Vergiftung durch die zurückgestauten harnpflichtigen Stoffe, weil sich diese als Stoffwechselfgifte geltend machen würden. Am besten kann dies bei der Vergrößerung der Vorsteherdrüse, also bei einer sogenannten Prostatahypertrophie beobachtet werden. Wenn die vergrößerte Vorsteherdrüse den Harnleiter ganz verschliesst, was bei älteren Männern des öftern vorkommt, dann muss man sich bemühen, das Übel innert spätestens 2×24 Stunden zu beheben, und zwar am besten durch heisse Kräuterdämpfe oder aber durch den Katheder, was zwar weniger angenehm ist. Versäumt man aber ein frühzeitiges Eingreifen, dann kann eine Urinvergiftung eintreten und diese sogenannte Uraemie wird einen lebensgefährlichen Zustand herbeiführen. Im